

Das Hansen Haus

Die Geschichte der Jerusalemer Lepra-Hospitaler

ein Vortrag

Einführung:



Das Hansen Haus

https://www.google.com/search?q=hansen+house+jerusalem&client=firefox-b-d&sca_esv=577194401&tbm=isch&sxsrf=AM9HkKl9BdaTIL37TLi0OsEFDvft2zP_Ng:1698421884878&source=lnms&sa=X&ved=2ahUKewi0mIHJypaCAXUbQvE_DHWINC9wQ_AUoAXoECAIQAw&biw=1067&bih=419&dpr=1

Das Hansen-Haus in Jerusalem hat eine bemerkenswerte Geschichte . Heute ist es als Museum Teil der Kunsthochschule und bietet Raum für Ausstellungen und Performance. Der Name, den es jetzt trägt verweist auf das, was es einmal gewesen war: ein Krankenhaus für Leprakranke. Armauer Hansen ist der Name eines Arztes und berühmten Lepraforschers, nach ihm wurde das Hospital zuletzt benannt.

Lepra ist eine der ältesten Krankheiten, die die Menschheit kennt. Heute ist die Krankheit mit relativ einfachen Mitteln heilbar und hat deshalb ihren Schrecken längst verloren, sogar das Wissen über sie ist weitgehend erloschen. Aber bis Mitte des 20. Jahrhunderts verursachte sie schweres Leid und verbreitete Angst und Abscheu, was den Umgang mit den Erkrankten zum Problem machte. In allen uns bekannten Kulturen wurden Leprakranke aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, oft verjagt, verfolgt oder sogar getötet. Deshalb stellt die Gründung eines Krankenhauses für Leprakranke einen bedeutenden humanitären Fortschritt dar; das Hansen-Haus ist eines dieser Krankenhäuser. Es stammt aus dem 19. Jahrhundert und dahin führt ein langer Weg durch die Geschichte.

Was ist Lepra?

Was macht die Krankheit Lepra so anders als andere Krankheiten?
Warum hinterlässt sie auch in der Kulturgeschichte der Menschheit so tiefe Spuren?



Gerhard Armauer Hansen
1800 -1885
norwegischer Arzt und Entdecker des Leprabakteriums

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Portrait_of_Gerhard_Henrik_Armauer_Hansen_Wellcome_L0000949.jpg

GERHARD HENRIK ARMAUER HANSEN (1841-1911)

Hier sollen nur ein paar grundsätzliche Fakten über diese Krankheit erwähnt werden, soweit sie für diesen Zusammenhang relevant sind. Entscheidend für den Ausbruch der Krankheit ist ein Bakterium, das *mycobacterium leprae*, das der norwegische Arzt und Forscher Armauer Hansen 1873 entdeckte und das nach seinem Entdecker Hansenbakterium genannt wurde.



Leprakranke in Jerusalem, Ende des 19. Jahrhunderts

<https://blog.nli.org.il/en/jerusalem-city-of-lepers/>

Es gibt verschiedene Schweregrade der Krankheit. Bei leichteren Formen kommt es lediglich zu Veränderungen der Haut, sie wird trocken, rau oder schuppig. Schwere Formen zerstören nach und nach den menschlichen Körper. Das periphere Nervensystem verliert seine Sensitivität, die Folge sind Verstümmlungen und Lähmungen, eitrige Geschwüre, wulstige Deformierungen im Gesicht, das Nasenbein zersetzt

sich und fällt ein, das Haar wird struppig, die Stimme wird rau, bis die Stimmbänder ganz den Dienst versagen. Nervenlähmungen in den Augenlidern führen zu Erblindung. Im Gegensatz zu vielen anderen Infektionskrankheiten führt Lepra nicht zum Tod. Der Kranke durchlebt oft eine normale Lebensspanne, gelähmt, stumm, blind, fühllos. Tritt aufgrund einer anderen Ursache noch Taubheit hinzu, ist er in seinem Körper eingeschlossen und jeder Möglichkeit der Kommunikation mit der Umwelt beraubt.

Ansteckung und Ausbreitung

Zunächst war Lepra, so weit wir wissen, nur im asiatischen Raum verbreitet, aber etwa seit Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr. lässt sie sich bereits im Nahen Osten, also auch im antiken Israel nachweisen. Die Eroberungszüge Alexanders des Großen nach Indien brachten die Menschen des Kleinasien mit dem Leprabakterium in Kontakt. Im Weltreich Alexanders verbreitete sich die Krankheit zunächst im östlichen Mittelmeerraum und fand über die Handelsrouten nach und nach ihren Weg nach Westeuropa, wo sie ab dem 5. Jahrhundert n. Chr. nachweisbar ist. Durch die Kreuzzüge des 11. und 12. Jahrhunderts wurde das Lepra Bakterium vermehrt in Europa eingeschleppt, was eine Zunahme der Leprafälle nach sich zog. Lepra erreichte jedoch nie pandemische Ausmaße wie etwa die Pest, sondern blieb stets nur eine Randerscheinung. Obwohl Statistiken für das Mittelalter fast immer schwer zu erstellen sind, geht man von etwa 0,2 – 0,3% Erkrankter in Bezug auf die Gesamtbevölkerung aus. Im mittelalterlichen Europa entsteht ein Netz von Heimen, so genannten Leprosorien, in die Leprakranke eingewiesen wurden, sofern sie die rechtlichen Voraussetzungen erfüllten. Andernfalls blieb ihnen nur ein elendes Bettelleben auf den Straßen. Die Leprosorien verschwanden, als auch die Lepra verschwand, zuwelen wurden sie in allgemeine Krankenhäuser umgewandelt.

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts ist die Krankheit durch die Vergabe von Antibiotika heilbar. Aus Europa war sie allerdings bereits seit dem 17. Jahrhundert völlig verschwunden, ein Phänomen, für das es bis heute keine wirklich überzeugende Erklärung gib.. Möglicherweise liegt eine genetische Veränderung vor, sodass die europäischen Menschen immun

gegen Lepra wurden. Europäer können sich infizieren, werden aber nicht krank.

Auf welchem Wege Lepra übertragen wird, ist bis heute noch nicht völlig geklärt. Eine Möglichkeit der Ansteckung besteht in der Tröpfcheninfektion, aber es scheint noch andere Wege der Ansteckung zu geben.

Lepra in den Schriften

Es wird oft gesagt, dass „Lepra eine biblische Krankheit“ sei, und in der Tat waren biblische Texte richtungsweisend für den Umgang mit dieser Krankheit, wenn auch in Anpassung an die jeweilige Religion oder den Kulturkreis.



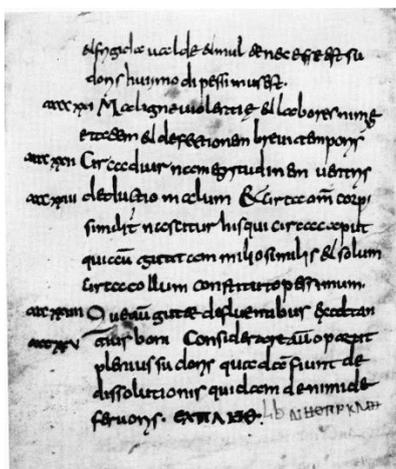
Torah

https://lens.google.com/search?ep=gisbubu&hl=de&re=df&p=Ab rfA8q97p7P2CHLmNIQ3KP471S3tpgzoHNywfkdA9onWCWgMyGj pKJjvylc5PjolRVrtgduw_gFwFOHT3hMCI7s-KGPBoNWDEa1bi7171-uNSKET3YxBzsVkHZP_WvnLZpQfacavTaxu4nPHHJjixyXPU2oWm hgyIOf6XP0fMiUimNQnLqj3TH6XG3RwMQVrZQbFgMG8z5BY4W A%3D%3D#Ins=W251bGwsbnVsbCxudWxsLG51bGwsbnVsbCxud WxsLG51bGwsIkVrY0tKR00wWmpjMk9EWmhMVG51bGwsbnVsbCxud TBZeTFoWldObExUVTBPVFJsTW1GalpHVmlaaElmTUMxdWNYQIZ SRWhPUTNObFRVbG5SM0JuU1V4dVVERTBTazVSU0RGb1p3PT0iX Q

In der hebräischen Torah, dem christlichen Alten Testament, wird mehrfach eine Krankheit mit dem Namen Zara'ath erwähnt. Für unseren Zusammenhang ist das Buch Levitikus, das dritte der Fünf Bücher Mose, von Interesse, das nach Ansicht der Forschung in Jerusalem entstanden ist und verschiedene kultische und ethische Regelungen enthält. Kapitel 13 und 14 widmen sich besonders Hautveränderungen oder Hautkrankheiten. Es werden abnormale Erscheinungen auf der Haut beschrieben und als „unrein“ klassifiziert, was ein Priester festzustellen hat.

Einige der genannten Phänomene könnten, so wie sie in Levitikus beschrieben sind, tatsächlich auf Lepra hinweisen: es ist die Rede von „an der Glatze hinten oder vorne eine weißrötliche Stelle“ oder von „wucherndem Fleisch“, aber die meisten Verse beziehen sich eindeutig auf andere Hautveränderungen, die diese Form bei Lepra nicht vorkommen. Das wiederum deckt sich mit den Erkenntnissen der

Archäologen, die davon ausgehen, dass die Lepra im östlichen Mittelmeerraum noch nicht vorkam, als die Torah schriftlich verfasst wurde. Das belegen auch durch die uns bekannten Schriften des Arztes Hippokrates (460 -370 v. Chr.), der auf der griechischen Insel Kos ein Behandlungszentrum für Krankheiten eingerichtet hatte und zahlreiche medizinische Bücher verfasst hat.

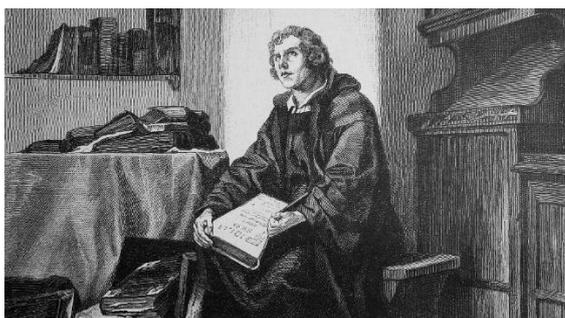


corpus hippocraticum
Schriften des griechischen Arztes Hippokrates
in einer Abschrift aus dem
9. Jahrhundert

https://de.wikipedia.org/wiki/Corpus_Hippocraticum#/media/Datei:Hippocratic_Corpus_end_of_Aphorisms_Modena_Archivio_Capitolare_O.I.11_fol.36v.jpg

Hippokrates gilt bis heute als Vater der abendländischen Medizin. Er verwendet den Begriff Lepra, abgeleitet von dem griechischen Wort leprós für „schuppig“ und bezeichnet damit eine Hautkrankheit, die in seiner Darstellung eine leichte und vorübergehende Krankheit ist. Das trifft auf die Lepra, so wie wir sie verstehen, nicht zu.

Die seit dem siebten Jahrhundert gebräuchliche lateinische Bibelübersetzung Vulgata verwendet ebenfalls den Begriff Lepra. Aber Martin Luther ist sich bei seiner Bibelübersetzung Anfang des 16. Jahrhunderts offensichtlich bewusst gewesen, dass die biblische Zaza'ath nicht mit dem identisch ist, was zu seiner Zeit als Lepra angesehen wurde.



Martin Luther bei der Bibelübersetzung

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/lutherbibel-deutsche-sprache-100.html>

Er hat einen anderen Begriff verwandt, nämlich Aussatz; die Erkrankten nennt er Aussätzig. Damit bezeichnet er aber nicht die Krankheit, sondern den Umgang mit ihr. Wer mit Lepra behaftet war, wurde in der Tradition des mittelalterlichen Abendlandes aus der Stadt- oder Dorfgemeinschaft ausgeschlossen, das heißt ausgesetzt. Er musste die Stadt verlassen und vor den Mauern der Stadt leben. Das galt ausschließlich für Leprakranke und Martin Luther trägt dem mit seiner Wortwahl Rechnung.. Er muss verstanden haben, dass sich hinter den biblischen Texten, insbesondere hinter dem Begriff Zara'ath, nicht oder nicht nur die Lepra verbirgt. Zu Luthers Zeiten ließ sich diese bereits recht sicher diagnostizieren

Der Umgang mit den Aussätzig, nämlich der Ausschluss aus der Gesellschaft, wird gerechtfertigt mit einer Anweisung, die ebenfalls aus dem Buch Levitikus stammt. (Lev 13,46)

„Solange das Übel besteht, bleibt er unrein; er ist unrein. Er soll abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten.“

Außerhalb des Lagers heißt demnach: außerhalb des Wohnbereichs. Im Judentum galt der von Zara'ath Befallene als unrein und musste gemieden werden. Falls die Krankheit verschwand, sollte ein Priester die wiedergewonnene Reinheit feststellen¹.

Im Neuen Testament wird Der Aussatz in zwei Erzählungen erwähnt. Bei Lukas 17; 11- 14 heißt es:

„Und es begab sich, als er nach Jerusalem wanderte, dass er durch das Gebiet zwischen Samarien und Galiläa zog. Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzig Männer; die standen von Ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern. Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein“.

¹ Moses Maimonides (ca 1135- 1204), der jüdische Philosoph, Rechtsgelehrte und Arzt aus in Córdoba befasst sich ebenfalls mit Zara'ath, sagt aber auch, dass darunter „verschiedene Erscheinungen“ zu verstehen seien, die nicht nur die menschliche Haut, sondern auch Leder oder Mauerwerk befallen können. Sie seien ein Wunderzeichen, das eintrete, wenn jemand durch üble Nachrede Schaden an der Gemeinschaft anrichte. Die Absonderung geschehe also nicht aus hygienischen Gründen, sondern als Mahnung.



Begegnung Jesu mit den zehn Aussätzigen. Holzschnitt von 1499².

Lepramuseum Münster

Der Evangelist Markus berichtet (Mk.8; 1 – 4): *„Als Jesus vom Berg herabstieg, folgte ihm eine große Menschenmenge. Da kam ein Aussätziger zu ihm und warf sich vor ihm nieder. Herr, sagte er, wenn du willst, kannst du mich reinmachen. Jesus streckte die Hand aus und berührte ihn. Ich will es, sagte, er sei rein! Im selben Augenblick war der Mann von seinem Aussatz geheilt. Jesus aber sagte zu ihm: Hüte dich mit jemandem darüber zu sprechen! Geh stattdessen zum Priester, zeig dich ihm und bring die Opfertgabe da, die Mose vorgeschrieben hat. Das soll ein Zeichen für sie sein“.*

Der zweite Text trägt die Überschrift „Jesus heilt einen Aussätzigen“. Liest man aber den ganzen Text, so ist gar nicht von Heilung die Rede, sondern davon, dass die Aussätzigen rein werden. Sie sollen sich auch nicht zu einem Arzt begeben, sondern zum Priester. Jesus bleibt den jüdischen Gesetzen treu, er stellt die Reinheit wieder her. Auch die Aussätzigen selbst verhalten sich dem Gesetz entsprechend. Jesus trifft sie außerhalb der Stadt und sie halten sich von seinen Jüngern und der Menschenmenge fern.

Der Koran erwähnt weder Lepra noch Zara'ath; möglicherweise war die Krankheit zu der Zeit, als der Koran verfasst wurde, auf der arabischen Halbinsel noch unbekannt. Aus den späteren Hadithen wird der Satz überliefert, in dem es heißt: *„Flieh vor dem Leprakranken, sowie du vor einem Löwen“*. Er wird dem islamischen Gelehrten Al Buktari zugeschrieben, der im 9. Jahrhundert gelebt haben soll. Die arabische Expansion begann schon kurz nach Mohameds Tod und muss die Araber

²Die Aussätzigen tragen sichtbare Zeichen einer Krankheit. Im Gegensatz zu Jesus und den Aposteln tragen sie Schuhe. Möglicherweise ist dies ein Symbol für ihre Unreinheit, denn mit Schuhen durfte man den Tempel nicht betreten. Andererseits haben Schuhe auch therapeutische Gründe. Die Aussätzigen bedrängen Jesus. Man erkennt die Apostel rechts im Bild, die sich fernhalten und besorgte Gesichter machen. Die Szene spielt außerhalb der Stadt.

in Kontakt mit der Lepra gebracht haben. Der Rat Al Buktaris bezieht sich offensichtlich auf die Gefahr der Ansteckung, ohne dass der Krankheit ein spiritueller Sinn zugeordnet wurde, wie es im Judentum und im Christentum der Fall war.

Umgang mit Leprakranken

Im Umgang des christlichen Abendlandes mit der Lepra mischen sich Hygienevorstellungen und spirituelle Auffassung. Christen traditionell katholischer Prägung folgten (und folgen in abgewandelter Form) der Überzeugung, dass die Seele, wenn der Mensch gestorben ist, nicht unmittelbar zu Gott gelangt, sondern zunächst eine Zeit der Gottesferne als Sühneleistung durchmachen muss.



die Armen Seelen

Die mittelalterliche Tradition verwendet dafür das Bild eines reinigenden Feuers und spricht vom *Fegfeuer*, das für die Seele eine sehr schmerzvolle Zeit sein soll. In dieser Sicht war die Lepra durch das große Leid, das sie für den Erkrankten bedeutete, sozusagen ein zu Lebzeiten abgeleitetes Fegfeuer. Folglich setzte man bei Leprakranken bereits auf Erden eine größere Gottesnähe voraus als bei den übrigen Menschen, sie galten bereits im Diesseits als vollständig erlöst. Wohltaten wie Almosen oder Spenden, die man den Leprakranken zukommen ließ, wurden deshalb als besonders gottgefällig angesehen, die Gebete der Leprakranken, So glaubte man, wurden eher erhört.

Begegnung mit der Lepra im Heiligen Land

Wie bereits erwähnt waren es die Kreuzfahrer, die auf ihren Eroberungszügen in den Nahen Osten verstärkt mit der Lepra in Kontakt kamen und sie durch Ansteckung vermehrt nach Kerneuropa brachten. Deshalb richtet sich der Blick jetzt wieder auf Jerusalem.



Belagerung Jerusalems in einer mittelalterlichen Darstellung

Die Kreuzzüge sind vor dem Hintergrund der islamischen Ausbreitung ab Mitte des 7. Jahrhunderts zu sehen, die den Nahen Osten unter arabisch-muslimische Herrschaft brachten. Der Islam dehnte seinen Herrschaftsbereich ausgehend von der arabischen Halbinsel immer weiter nach Nordwesten aus; im Jahre 846 kam es sogar zu einem Angriff auf die Stadt Rom, die gerade im Begriff war, sich zum Zentrum des Christentums zu entwickeln. Die Stadt wurde geplündert und der Petersdom zerstört, die Christen der westlichen Welt fühlten sich bedroht und begannen sich zu wappnen. Etwa 150 Jahre später sind sie bereit zur Verteidigung.

Mit den Kreuzzügen verband sich zunächst kein politisches Ziel, sondern ein religiöses: Es ging darum, den freien Zugang zu christlichen Pilgerstätten im Heiligen Land zu sichern. Im Jahre 1099 sammelte sich ein Heer aus europäischen Adligen, Rittern und einfachem Volk, um in Richtung Jerusalem zu ziehen. Sie waren erfolgreich. Es gelang den Kreuzfahrern, die Herrschaft über die heiligen Stätten zurückzugewinnen. Was allerdings ursprünglich nur als Pilgerfahrt gedacht war, entwickelte sich zu einem Eroberungszug. Die Kreuzritter gewannen militärisch die Herrschaft über den Nahen Osten und errichteten *Kreuzfahrerstaaten*,

feudale Staaten nach europäischem Vorbild. Jerusalem wurde zum *Königreich Jerusalem* erklärt, das knapp 100 Jahre währte; im Jahre 1187 vertrieb Sultan Saladin die Kreuzfahrer wieder aus Jerusalem³.

Viele der Kreuzfahrer blieben nur vorübergehend im Heiligen Land und kehrten nach einer Weile in die Heimat zurück. Andere jedoch ließen sich dort nieder und schlossen sich zu Ordensgemeinschaften zusammen, die sich zum Kampf für die Christenheit verpflichteten.

Der Lazarusorden

Auch unter den Kreuzfahrern ereigneten sich Infektionen mit Lepra. Da ihnen hier in der Fremde der Rückhalt und die Unterstützung der Familie oder der Gesellschaft allgemein fehlte, waren sie gezwungen, einen neuen Umgang mit der Krankheit zu suchen, was später auch Europa beeinflussen sollte. Dabei half Ihnen das, was sie im Lande vorfanden.

In der arabischen Welt lernten die Kreuzritter eine Institution kennen, die es im westlichen Europa in dieser Form noch nicht gab: das Hospital. Wer in Westeuropa krank wurde, erhielt Pflege durch die Angehörigen oder konnte, wenn er auf Reisen oder bedürftig war, in Klöstern oder Herbergen vorübergehend betreut werden. Die Araber hingegen schufen medizinische Zentren, in denen Kranke gepflegt und behandelt wurden. Bedeutende Hospitäler gibt es ab dem 9. Jahrhundert in den großen Städten Bagdad, Damaskus und Kairo, in der Folge entstanden kleinere Hospitäler überall im arabischen Herrschaftsbereich⁴.

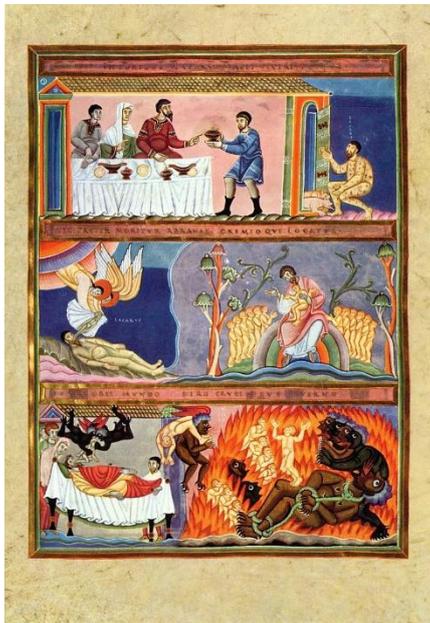
Die Kreuzfahrer griffen diese Idee auf. In Jerusalem, aber auch in Nazareth, Bethlehem und Hebron entstanden Hospitäler, die von den Ritterorden geleitet und betrieben wurden. Bis heute bekannt sind der Orden der Johanniter und der später so genannte Malteserorden, die im Heiligen Land entstanden sind. Für jene Kreuzritter, die sich mit Lepra infizierten, wurde ein eigener Orden gegründet⁵. Der Orden nannte sich Lazarusorden nach Lazarus, einer Gestalt aus dem Evangelium des Lukas (Lk 16,19–31). Dort erzählt Jesus das Gleichnis von einem reichen Mann

³ Im Norden des gelobten Landes konnten sie sich noch bis Mitte des 13. Jahrhunderts halten, dann wurden sie auch von dort vertrieben.

⁴ Was anatomische Kenntnisse angeht, waren die Araber dem Westen eindeutig überlegen, da der Islam das Sezieren von Leichen nicht verbietet, wie es im Christentum des Mittelalters der Fall war.

⁵ Die päpstliche Anerkennung des Ordens geschah im Jahre 1113

und dem armen Bettler Lazarus, dessen Körper ganz von Geschwüren bedeckt ist.



Das Gleichnis vom armen Lazarus
Buchmalerei aus dem 11. Jahrhundert

https://de.wikipedia.org/wiki/Reicher_Mann_und_armer_Lazarus#/media/Datei:Meister_des_Codex_Aureus_Epternacensis_001.jpg

Nach seinem Tode wird Lazarus im Jenseits für seine Leiden entschädigt, während der reiche Mann Gott nicht schauen darf. Da Lazarus' Körper von Geschwüren bedeckt war, interpretierte man ihn später als Leprakranken und wählte ihn als Beispiel und Trost für Leprakranke, die im Jenseits wie er für ihre Geduld im Leiden belohnt werden würden. Obwohl es sich nicht um eine historische Gestalt handelt, wurde Lazarus sogar zum heiligen Lazarus und zum Patron des Ordens und vieler Kirchen.

Der Lazarusorden richtete für Leprakranke ein eigenes Hospital ein. Es wurde *domus leprosorium*, Leprosenhaus, genannt. Es ist schwierig, seine Lage eindeutig zu bestimmen. Laut einer Beschreibung von 1151 lag es zwischen dem Tankredsturm im Nordwesten und dem Stephanstor, dem heutigen Löwentor, im Nordosten außerhalb der Stadtmauern von Jerusalem. Beide Standorte liegen sich diametral gegenüber und weit auseinander, weshalb diese Angabe wenig hilfreich ist. Es existiert eine Darstellung aus dem 18. Jahrhundert, die Jerusalem aus der Vogelperspektive zeigt und die auf ein älteres Bild aus dem 16. Jahrhundert zurückgeht⁶. Zu dieser Zeit kann das Hospital noch existiert haben. Man sieht einen Gebäudekomplex außerhalb der Stadtmauern,

⁶ Domus Leprosorium S.2,3

der in den Erläuterungen am Bildrand unter der Nummer 37 als *domus leprosororum*, also als Leprosenhau,s bezeichnet wird. Allgemein nimmt man an, dass es sich dabei um das historische Lazarushospital handelt⁷.



Blick von Osten auf das mittelalterliche Jerusalem. Am unteren Bildrand erkennt man den als *domus leprosororum* bezeichneten Gebäudekomplex.

https://www.van-oppenn.org/domus_leprosororum_in_crusader_jer.htm

Interessant ist die Darstellung des Leprahauses selbst: Die Vogelschau zeigt es als ummauerten Komplex, bestehend aus einer Kirche oder Kapelle, zwei Wohnhäusern und einem großen Tor. Deutlich erkennbar ist ein gotischer Giebel, wie man ihn vor allem aus Flandern, der Heimat des Zeichners kennt. Möglicherweise hat er sich an der Bauweise seiner Heimat orientiert.



⁷ Der Künstler, der das ursprüngliche Bild gezeichnet hat, das als Vorlage für die Vogelschau diente, lebte schließlich rund vierhundert Jahren nach dem Verlassen des Hospitals, das nach Ende der Kreuzfahrerzeit verfiel. war.

Andere eher populäre Geschichtsdarstellungen lokalisieren das Leprahospital an der Stelle des heutigen French Hospital Saint Louis. Dafür spräche die Nähe zum Tankred's Tower, der als Orientierungspunkt ebenfalls erwähnt wird. inder Nähe erwähnt wird. Mit letzter Sicherheit lässt sich die Frage nicht klären.

Auch wenn das Bild wahrscheinlich nicht das Aussehen des mittelalterlichen Leprahospitals zeigt, enthält es wichtige Informationen, die Rückschlüsse auf die Anlage zulassen: sie lag außerhalb der Stadtmauer und war von einer separaten Mauer umgeben. Diese bot nicht nur Schutz, sondern galt auch als sichtbares Zeichen für die Aussonderung der Leprakranken aus der städtischen Gemeinschaft. Man erkennt ferner zwei Häuser, von denen vermutlich eines für die Kranken und das andere für die Pfleger bestimmt war. Außerdem gehört zu der Anlage eine eigene Kirche. Das Hospital lag ferner an einer Straße, was den Vorüberziehenden Gelegenheit gab, Spenden zu hinterlassen. Nach diesem Konzept wurden auch die sogenannten Leprosorien gebaut, die in der Folgezeit ganz Europa wie ein Netz überziehen sollten. Die Leitung oblag einem Priester, so wie auch nach jüdischen Vorschriften für Zara'ath nicht der Arzt, sondern ein Priester zuständig war.



Leprosorium Münster-Kinderhaus, mit Leprosenhaus, Amtshaus, Kirche. Umfassungsmauer, an der Grevener Straße gelegen.

Modell im Lepramuseum Münster

Den Kreuzfahrerstaaten war keine lange Dauer beschieden. 1187 wurde Jerusalem von den Muslimen zurückerobert. Ein Austausch zwischen dem Heiligen Land und Westeuropa fand nur noch in geringem Maße statt. Die europäische Welt trennte sich politisch und religiös in Ost und West.

In Westeuropa entstanden im Laufe der Zeit überall Krankenhäuser von ähnlicher Struktur wie ein Leprosorium. Man denke nur an das berühmte Spital, das 1226 Elisabeth von Thüringen am Fuße der Wartburg errichten ließ, oder an das nicht weniger bekannte Hôtel-Dieu in Beaune aus dem Jahre 1443. In Münster steht sogar das Clemens-Hospital aus dem 18. Jahrhundert in dieser Tradition. Auch hier finden

sich die Jerusalemer Grundstrukturen wieder: Krankenhaus, ein Heim für den Pflegeorden und eine Kirche.

Das Leprahospital selbst war in osmanischer Zeit dem Verfall preisgegeben. Es blieb nichts von ihm erhalten. Den Touristen erzählt man, dass über seinen Resten das *Französische Hospital* errichtet wurde, das heute ein Seniorenheim beherbergt. Belegt ist das bisher nicht.

Das 19. Jahrhundert

Der Gedanke an ein Leprahospital in Jerusalem erfuhr eine Wiederbelebung im 19. Jahrhundert. Er kehrte gleichsam aus Europa in das Heilige Land zurück.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts gerät der Nahe Osten immer mehr in den Fokus des Interesses der Europäer. Besonders Jerusalem wird zunehmend ein Reiseziel. Dafür lassen sich im wesentlichen drei Ursachen ausmachen, die allerdings eng miteinander verknüpft sind und sich gegenseitig beeinflussen.

Die neue Reiselust ist natürlich im Zusammenhang mit der Industriellen Revolution zu sehen. Reisen war nun bequemer geworden. Es gab Dampfschiffe, die zuverlässiger und schneller waren, und ab den 1830er Jahren wurden überall in Europa Eisenbahnlinien gebaut. Der Weg in ferne Länder wurde kürzer und weniger beschwerlich.

Auch die politische Landkarte änderte sich. Die Herrschaft über den Nahen Osten war von den Arabern längst an die ebenfalls muslimischen Osmanen, d.h. Türken, übergegangen, die von Konstantinopel aus ihre Herrschaft nach Norden und Nordwesten ausgedehnt hatten. Aber schon im 18. Jahrhundert begann das Osmanische Reich zu schwächeln, eine Entwicklung, die sich beschleunigt im 19. Jahrhundert fortsetzte und mit dem Ende des Ersten Weltkrieges ihren Abschluss fand. Sie wurde von den europäischen Großmächten sorgfältig beobachtet, denn man erwartete ein Machtvakuum im Nahen Osten und wollte bereit sein, diese Lücke gegebenenfalls zu füllen. Das betraf insbesondere die Kolonialmächte Großbritannien und Frankreich, aber auch Russland und gegen Ende des 19. Jahrhunderts zuletzt auch Deutschland. Deshalb reiste man gern nach Jerusalem. Man wollte sich ein Bild von der Stadt machen und Präsenz zeigen.

Es gab auch spirituelle Gründe für diese aufkommende Reiselust.

Im 19. Jahrhundert erwachte die Tradition der Pilgerfahrten zu neuem Leben und Jerusalem war der bevorzugte Pilgerort sowohl für Christen als auch für Juden. Im 16. Jahrhundert hatte der Sultan den Juden gestattet, an der Westmauer des Tempels, der einstigen Umfassungsmauer des Tempelareals, einen Gebetsort einzurichten. Seitdem entwickelte sich die Westmauer immer mehr zu einem spirituellem Ort. Hatte man zuvor eher andere Ziele vorgezogen, etwa Patriarchengräber oder Prophetengräber in anderen Städten Israels, so pilgerten Juden jetzt wieder wie in der Antike nach Jerusalem. Jüdische Pilger kamen vor allem aus Russland.



Juden an der Klagemauer im 19. Jahrhundert

<https://israelzwischenzeilen.com/2016/05/einzig-artige-israel-fotografien-aus-dem-19-jahrhundert-versteigert/>

Für katholische Christen waren die Wallfahrten nie vollständig unterbrochen worden, wenn sie auch nach der islamischen Eroberung eher selten geworden waren. Neu war die Pilgerbewegung bei den Protestanten. Sie war das Ergebnis einer Erneuerungsbewegung, die bereits im 18. Jahrhundert als Reaktion auf den Dreißigjährigen Krieg begonnen hatte und der es um eine neue Frömmigkeit, eine Rückbesinnung auf das Evangelium, ging. Man bezeichnet sie als *Pietismus*. Der Wunsch, das Christentum zu verbreiten ist für diese Strömung charakteristisch, Pietisten waren Missionare. Man besann sich auch auf die Pilgerfahrten, welche der Reformator Martin Luther ursprünglich als katholisch und unbiblich abgelehnt hatte. Unter den Pietisten hieß es nun: „Unsere Wurzeln liegen in Jerusalem, nicht in Eisenach.“ Verbunden mit dieser Pilgerbewegung war das Bestreben, karitativ tätig zu werden.

Eine dieser Pilgerreisenden wird für den Umgang mit Leprakranken zur Schlüsselfigur: die preußische Baronin Auguste von Keffenbrink, die 1865 gemeinsam mit ihrem Mann Jerusalem besucht. Hier sieht sie zum

ersten Mal Leprakranke, die sich ihren Lebensunterhalt erbetteln müssen. Der Anblick schockiert sie dermaßen, dass sie beschließt, sofort tätig zu werden.



Auguste von Keffenbrink

<https://israelightly.wordpress.com/2013/05/31/the-hansen-compound-from-leper-hospital-to-multimedia-art-center/>

Leprakranke unter den Osmanen

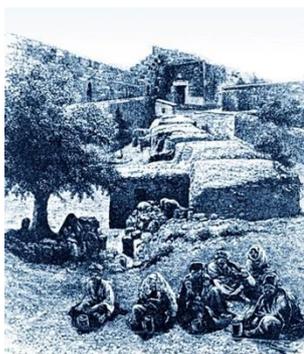
Was hatte Frau von Keffenbrink zu sehen bekommen? Die Situation der Leprakranken war unter der osmanischen Herrschaft eine andere, als sie es im europäischen Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit gewesen war. Im Allgemeinen kümmerten sich die Osmanen nicht um das Privatleben ihrer Untertanen. Folglich gab es keine Institutionen, die den westeuropäischen Leprosorien entsprachen hätten. Leprakranken war es zwar auch unter den Osmanen nicht erlaubt, innerhalb der Städte oder Ortschaften zu wohnen, ansonsten aber hatten sie mehr Freiheiten als in Europa, wo sie sich per Gesetz in steter Entfernung von den Gesunden aufhalten mussten. Fotografien von Leprakranken in Jerusalem aus der Zeit um die Jahrhundertwende zeigen bettelnde Leprakranke, die sich unmittelbar vor einem Stadttor niedergelassen haben.



Leprakranke vor einem der Jerusalemer Statdtore⁸

<https://blog.nli.org.il/en/jerusalem-city-of-lepers/>

Ihre Unterkünfte suchten sich Leprakranke entweder in Höhlen, in Ruinen oder in notdürftigen Hütten, die sie aus zusammengetragenen Ruinensteinen notdürftig bauten. Im Gegensatz zum christlichen Westen war es den Leprakranken erlaubt, untereinander zu heiraten und Familien zu haben. Leprakranke können völlig gesunde Kinder bekommen, die dann mit ihnen außerhalb der Städte lebten. Die Stigmatisierung durch Lepra war so stark, dass auch gesunde Kinder nicht wieder in die Gemeinschaft der Stadt aufgenommen wurden. Auf diese Weise entstanden regelrechte Lepradörfer vor den Toren der Städte, in denen über Generationen Gesunde und Kranke zusammenlebten. Im Wesentlichen bestritten sie ihren Unterhalt durch Almosen, die im Islam zu den fünf Säulen gehören.



Lepradorf bei Jerusalem im 19. Jahrhundert

<https://blog.nli.org.il/en/jerusalem-city-of-lepers/>

Mamilla Asylum

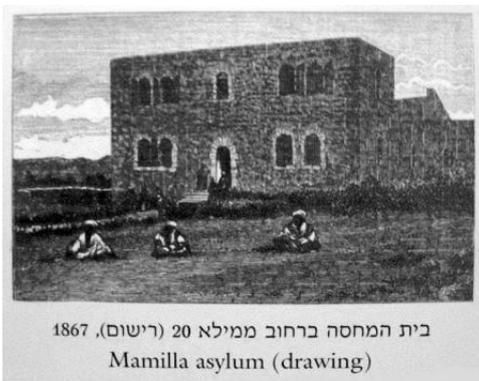
In ihrer Heimat konnte Baronin von Keffenbrink keine Leprakranken mehr gesehen haben. Erschüttert durch das, was sie in Jerusalem sah, beschloss sie zu helfen. Sie knüpfte Kontakte zu einer protestantischen

⁸ Aufnahme von 1919

Ordensgemeinschaft in Jerusalem, der *Herrnhuter Brüdergemeine*, oder, wie sie heute meistens genannt werden, der *Moravian Church*. Es handelte sich um einen protestantischen Orden, der noch auf die vorreformatorische Zeit vor Luther zurückgeht. Die Herrnhuter waren ebenfalls pietistisch ausgerichtet. Baronin von Keffenbrink er stiftete Geld und veranlasste den Kauf eines Grundstücks, kehrte nach Deutschland zurück und sammelte Spenden für ein neues Leprosenhaus. Es wurde unter Leitung der Herrnhuter Brüdergemeinde unverzüglich gebaut.

Das Grundstück lag westlich der Stadtmauer in einem bis dahin fast unbewohnten Gebiet. In der Nähe befand sich ein Wasserreservoir aus dem ersten Jahrhundert, das Jerusalem mit Wasser versorgte und den Namen Mamilla trug. Dementsprechend bekam das neue Heim den Namen *Mamilla Asylum*⁹.

Ein Bild aus dieser Zeit zeigt einen Zweckbau im landestypischen Stil: einen zweigeschossiger Bau aus Bruchsteinen mit schmalen rundbogigen Fenstern und Flachdach in steiniger Umgebung.



Mamilla Asylum

<https://conradschick.wordpress.com/architecture/hansen-hospital/>

Das Haus wurde 1867 fertiggestellt. Sodann begannen die Herrnhuter Brüder, unter den Leprakranken für das Heim zu werben. Allerdings wurde das Angebot nicht sofort von allen angenommen. Viele der Leprakranken waren muslimische Araber, einige Juden. Da es sich um eine christlich geführte Einrichtung handelte, fürchteten sie, dass damit

⁹ Für Ortskundige sei erwähnt, dass Mamilla heute ein modernes Stadtviertel von Jerusalem ist, bekannt für seine erst seit wenigen Jahren bestehende Shopping- und Flaniermeile. In der Nachbarschaft des früheren Mamilla Asylum befindet sich die amerikanische Botschaft. Das Gebäude des Mamilla Asylum existiert noch und ist heute Teil einer Pilgerherberge.

eine Missionsabsicht verbunden sei. Diese Angst legte sich allerdings im Laufe der Zeit, denn das Mamilla Asylum sollte ausdrücklich allen Religionen offenstehen und teilte dies auch mit. Es bot Unterkunft, Kleidung und Verpflegung, Betteln war nicht erlaubt. Eine konkrete medizinische Behandlung über die regelmäßige Pflege hinaus war zu diesem Zeit noch nicht möglich.

Es gibt Berichte, dass einige Leprakranke zwar einzogen, aber das Heim nach einer Zeit wieder verließen, entweder, weil sie sich an die notwendigen Regeln des Zusammenlebens nicht anpassen konnten, oder, so wird gesagt, weil sie in den europäischen Federbetten nicht schlafen konnten.

Zuwachs an Patienten bekam das Mamilla Asylum, als die osmanischen Behörden ihrerseits 1875 den Auftrag gaben, ein Leprosenheim zu bauen. Dieses wurde in *Bir Ayub* (hebräisch *Ein Rogel*) im heute eingemeindeten Dorf *Silwan* südlich der Stadtmauer gebaut. Ein altes Foto zeigt noch einen Mauerrest dieses Heims.



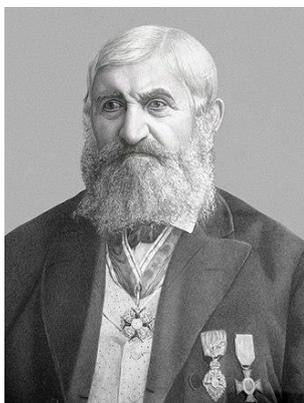
Osmanisches Leprosenheim in Silwan

<https://blog.nli.org.il/en/jerusalem-city-of-lepers/>

Dahinter steckte weniger eine humanitäre Absicht. Die osmanischen Behörden wollten vielmehr die Stadt sauberer und schöner machen, als der Zustrom an Besuchern immer mehr zunahm. Die auf der Straße verbliebenen Leprakranken wurden in dieses Heim zwangseingewiesen, wofür ihre Angehörigen obendrein eine Aufnahmegebühr zu zahlen hatten. Die Verpflegung soll sich auf das Notwendigste beschränkt haben, und nach dieser Maßnahme zogen es viele vor, einen Platz im Mamilla Asylum zu beantragen.

„Jesushilfe“ ab 1887

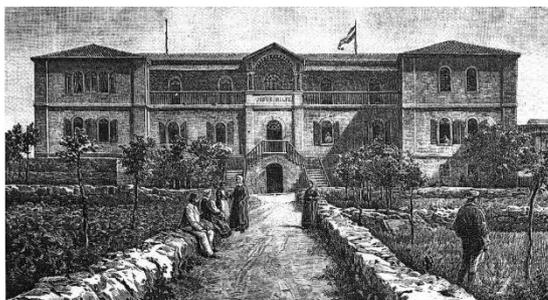
Entsprechend wuchs die Zahl der Leprakranken im Asyl. Nach zehn Jahren war das Heim ganz in den Besitz der Herrnhuter Brüdergemeine übergegangen, die sich zu einem Neubau entschloss. Ihre Vertreter in Israel erwarben ein großes Grundstück in einer damals noch unbewohnten Gegend im heutigen Stadtteil *Talbiyeh* im späteren Westteil der Stadt Jerusalem. Mit dem Entwurf des Hauses wurde ein deutscher Architekt beauftragt, der sich in Jerusalem bereits einen Namen gemacht hatte: Conrad Schick.



Conrad Schick 1800 -1885

https://de.wikipedia.org/wiki/Conrad_Schick

Er war ursprünglich als Pietist und Missionar nach Jerusalem gekommen, hatte dann jedoch geheiratet, auf seine Missionarstätigkeit verzichtet und sich mit seiner Familie in Jerusalem als Architekt niedergelassen. Er gilt als einer der maßgeblichen Gestalter des damals neu anzulegenden Viertels Mea Shearim. Er entwarf ein neues Leprahospital, dessen Architektur eine gelungene Kombination aus europäischem, osmanischem und lokalem Stil darstellte.



Das Leprahospital auf einer Postkarte

https://de.wikipedia.org/wiki/Hansen_House#/media/Datei:Hansenhaus_001.jpg

Der großzügige Vierflügelbau umschließt einen Innenhof, der an eine osmanischen Karawanserei erinnert. Die von einer betonten Mittelachse geteilte Fassade mit zwei seitlichen Risaliten zeigt Anklänge an den deutschen Spätbarock oder den Klassizismus. Eine Freitreppe führt zum Hochparterre. Die Fenster, denen eine schattige Galerie vorgelagert ist, sind klein, um die Innenräume schattig zu halten. Die ganze Anlage ist von einem ausgedehnten Garten umgeben.¹⁰

1887 konnte das neue Hospital eingeweiht werden. Es erhielt zunächst den Namen „Jesushilfe“, sollte aber wie sein Vorgänger allen Religionen offenstehen.



„Jesus Hilfe“

https://de.wikipedia.org/wiki/Hansen_House

Mit dem neuen Hospital verband sich auch ein neues Konzept im Umgang mit den Leprakranken. Seit 1873 wusste man nun, dass die Ursache für die Lepra ein Bakterium war. Damit war zwar noch keine Heilung möglich, aber die Krankheit verlor zumindest das Geheimnisvolle. Man wusste nun, dass sie weniger stark ansteckend war, als ursprünglich befürchtet, und gestattete den Leprakranken, sich auch außerhalb des Hospitals aufzuhalten oder Besuche zu empfangen. Die Leprakranken waren überwiegend Männer, ein Drittel von ihnen waren Frauen oder Kinder. Sie gehörten verschiedenen Religionen an, einige waren Juden, es gab Christen verschiedener Konfessionen, der überwiegende Teil waren muslimische Araber. Das Haus wurde von einem protestantischen Geistlichen geleitet, das Pflegepersonal kam größtenteils aus Deutschland. Es waren in Krankenpflege ausgebildete Diakonissen, die sich für einen freiwilligen Dienst in Jerusalem verpflichtet hatten. Sie wurden zusätzlich von lokalen Helfern unterstützt. Einmal wöchentlich kam ein Arzt zur Visitation.

¹⁰ Für Ortskunde: Das Hospitale befindet sich im Stadtgebiet hinter dem ersten Bahnhof von Jerusalem



Diakonissen bei der Pflege
Den Patienten standen auch Bücher zur Verfügung.

Historical Exhibition

Ganz konfliktfrei dürfte das Zusammenleben jedoch auch nicht gewesen sein. Aus Europa brachten die Diakonissen das Konzept der Hausgemeinschaft von Pflegenden und Kranken mit. Jeden Morgen gab es ein sogenanntes Hausgespräch. Es wird allerdings berichtet, dass allein wegen der Sprachschwierigkeiten nur wenige an diesen Sitzungen teilnahmen.



Die Hausgemeinschaft:
Kranke, darunter auch Kinder, und pflegende Diakonissen

Historical Exhibition

Das Heim bemühte sich weitgehend um Autarkie in der Versorgung mit Lebensmitteln. Man betrieb im Umfeld des Hauses eine kleine Landwirtschaft, baute Obst und Gemüse an und hielt sogar Tiere. Auch in die Hausarbeiten wurden die Leprakranken einbezogen. Auf diese Weise bekam auch der Tag der Leprakranken, sofern sie noch arbeitsfähig waren, eine Tagesstruktur.



Historical Exhibition

Trotz Aufhebung des Kontaktverbotes gelang eine Resozialisierung der Leprakranken offensichtlich nicht. In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts begann die Besiedlung des Bezirks um das Leprahospital. Es entstand das Wohnviertel Talbiyeh. Die Bewohner begegneten dem Hospital jedoch weiterhin mit Misstrauen. Der schon Jahrtausende dauernde Schrecken der Lepra und die damit verbundene Stigmatisierung konnte nicht in kurzer Zeit verschwinden. Zeitzeugen berichten von großer Scheu dem Hospital gegenüber, die selbst im 21. Jahrhundert noch anhält.

Die Zeit der Weltkriege

Der Erste Weltkrieg, an dem das Osmanische Reich auf Seiten der Achsenmächte teilnahm, hatte Auswirkungen auf die Versorgung der Kranken. Die kleine Landwirtschaft wurde geschlossen; es fehlte insgesamt an Geld und Energie.

Nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches wurde der Nahe Osten dem Völkerbund und ab 1920 als Mandatsgebiet *Palästina* der britischen Verwaltung unterstellt. Die Briten verfügten, dass alle Leprakranken Palästinas in das Lepraheim in Jerusalem eingewiesen wurden. Sie stellten das Heim unter die Aufsicht eines Komitees aus Mitgliedern der lutherisch-protestantischen Kirche. Da es infolge der verstärkten Einwanderung auch immer mehr leprakranke Juden in Jerusalem gab, wurde dem Hospital eine Synagoge angegliedert und für koscheres Essen gesorgt.

Als 1939 der Zweite Weltkrieg begann, wurde die Situation für deutsche Staatsbürger im Mandatsgebiet schwierig; sie befanden sich jetzt sozusagen in Feindesland. Die Briten verwiesen viele Deutsche des

Landes; die Diakonissen des Hospitals durften zwar bleiben, unterlagen aber einer Ausgangssperre. Dennoch duldeten die Briten, dass sich das Heim zu einem Treffpunkt für die verbliebenen isolierten Deutschen entwickelte.

Israel 1948

Nach dem Krieg beschloss die UNO, das ehemalige britische Mandatsgebiet Palästina zu teilen und einen jüdischen sowie einen arabischen Staat einzurichten. Jerusalem sollte als exterritoriale Stadt der UNO unterstellt werden.

Im Gegensatz zu den Arabern akzeptierte die jüdische Bevölkerung den Teilungsplan und erklärte am 14. Mai 1948 die Unabhängigkeit des Jüdischen Staates Israel. Unmittelbar darauf griffen die arabischen Staaten Ägypten, Syrien, Libanon, Jordanien und Irak den jungen Staat Israel an, dessen Existenz sie nicht dulden wollten, und fielen in das ehemalige britische Mandatsgebiet ein.

In diesem Krieg geriet auch das Leprahospital zwischen die Fronten des Konflikts. Es bleibt allerdings bis heute unklar, was damals rund um das Hospital wirklich geschehen ist. Bekannt sind nur wenige Fakten, im Dunkel liegt, was zu diesen Fakten geführt hat. Sicher ist, dass 1948 arabisches Personal und arabische Leprakranke das Heim verließen. Wer oder was sie dazu veranlasst hat, ist nicht überliefert. Palästinensische Darstellungen suggerieren, dass sie vertrieben wurden, dafür fehlt jedoch jeder Beleg. Von jüdischer Seite heißt es, dass sie sich entschlossen hätten, das Heim freiwillig zu verlassen, als der Ortsteil Talbijeh Schauplatz von militärischen Auseinandersetzungen wurde. Beide Darstellungen lassen mehr Fragen offen, als sie beantworten. Mit Sicherheit kann man annehmen, dass sich ein humanitäres Drama abgespielt hat: Schwerkranke pflegebedürftige Menschen verlassen ihre Zuflucht mit unbekanntem Ziel, obwohl sie nicht davon ausgehen konnten, als Leprakranke irgendwo wohlwollend aufgenommen zu werden, schon gar nicht in einer Kriegssituation. Es ist nicht einmal bekannt, wohin sie gegangen sind. Man kann annehmen, dass ihr Ziel, das alte Heim in Bir Ayub gewesen ist. Über ihr Schicksal ist weiter nichts bekannt. Erst 1957 öffnete die Herrnhuter Brüdergemeine in Ramallah

ein neues Heim für Leprapatienten, wo Überlebende vielleicht untergekommen sind. Die Einrichtung existiert noch heute als Heim für behinderte Kinder.

Hansen Haus

Der Krieg endete mit einem Sieg Israels über die arabischen Staaten. Ein großer Teil des für den arabischen Staat vorgesehenen Gebietes fiel zusätzlich an Israel. Die Stadt Jerusalem wurde in einen westlich-jüdischen und einen östlich-arabischen Sektor geteilt. Talbiyeh, das Wohnviertel, in dem sich das Hospital befand, gehörte zu Westjerusalem.

Nach Beendigung des Krieges und Gründung des Staates Israel einigten sich die Herrnhuter Brüder mit der israelischen Regierung über einen Verkauf des Leprahospitals. Es wurde verstaatlicht und als staatliches Unternehmen weitergeführt. Die israelischen Behörden gaben ihm nun den Namen, den es bis heute trägt: Hansen Haus. Der Schriftzug „Jesus Hilfe“ blieb jedoch bis heute erhalten.

Auflösung des Hospitals

Unmittelbar nach Kriegsende begann weltweit die Behandlung der Lepra mit Antibiotika.



„Cocktail“ von Antibiotika zur Behandlung von Lepra

Lepramuseum Münster

Für alle Neuerkrankten gab es damit Hoffnung, für alle diejenigen jedoch, bei denen die Krankheit schon fortgeschritten war, kam diese Hilfe zu spät. Für sie bedeutete die neue Therapie lediglich, dass die körperlichen Schäden nicht weiter fortschritten. Wer jedoch schon unter Lähmungen oder Verstümmelungen litt, musste weiterhin gepflegt werden. Ende des 20. Jahrhunderts gab es solche Fälle kaum noch und im Jahre 2000 wurde die stationäre Behandlung im Hansen Haus eingestellt. Antibiotika wurden lediglich noch ambulant verabreicht. Lepra war zu einer Krankheit geworden, bei der es reichte, sich in bestimmten Abständen

eine Injektion mit Medikamenten geben zu lassen. Die wenigen Fälle, bei denen eine stationäre Behandlung notwendig war, übernahm das Jerusalemer *Hadassah-Hospital*; es übernahm schließlich auch die ambulante Behandlung. Inzwischen gibt es auch in Israel nur noch sehr wenige Leprafälle und diese treten meistens bei Einwanderern aus Asien auf.



Das Hansen Haus 1948

Historical Exhibition

Hansen Haus – Kultur- und Erinnerungsort

Ruth Wexler, die letzte Pflegedienstleiterin des Hansen Hauses, setzte sich dafür ein, dass die Geschichte dieses Hospitals nicht vergessen wurde. Nach seiner Schließung sicherte sie die Spuren aus dessen 130-jährigen Geschichte und stellte eine Ausstellung zusammen, die im Jahre 2009 erstmals gezeigt wurde und großes Interesse fand, vor allem das des damaligen Bürgermeisters Nir Barkat. Beide, Wexler und Barkat, setzen sich für den Erhalt des Gebäudes ein, was offensichtlich nicht ganz einfach war, denn das Grundstück war ein lukratives Objekt für Investoren. Unterstützt von Bürgerinitiativen konnten sie erreichen, dass es unter Denkmalschutz gestellt wurde. Zwei Räume wurden für eine Dauerausstellung über die Geschichte des Hospitals zur Verfügung gestellt. Die übrigen Räume dienen heute der Kunsthochschule für Kulturveranstaltungen.

Das Hansen Haus ist heute ein sehr freundlicher Ort, umgeben von einem großzügigen Garten. Auch ein Café wurde dort eingerichtet.

Die permanente Ausstellung ist heute auch digital zu besichtigen.

Das Hansen Haus hat hohen symbolischen Wert, steht es doch für

den Erfolg im Kampf gegen menschliches Leid, zumindest in einem Bereich. Eine Krankheit, die über Jahrtausende der Schrecken der Menschheit war, konnte beherrschbar werden. Ausrotten konnte man sie nicht. Lepra gibt es weiterhin, und dort, wo Krieg herrscht, kehrt auch diese Krankheit zurück. Ausrotten konnte man die Krankheit nicht. Auch dieser Anspruch besteht heute und darin will der Mensch seine Grenzen überschreiten. Die moderne Medizin schuf die Möglichkeit zu lindern und zu heilen. Damit ist die Menschheit auf einem guten Weg.



Ausstellung im Hansen Haus

hauptsächlich verwandte Literatur:

1865-1885 The Establishment of the First Asylum
Jerusalem in the 19th Century

Place's story

<https://hansen.co.il/en/story/>

Der Lazarus-Orden

<https://www.lazarusorden.org/der-orden/>

Drei Arten von Aussatz für drei unterschiedliche Arten von Sünden

by Armin Levy

[Raawi](#) Das Magazin für jüdisches Leben in Deutschland 27.03.2022

<https://raawi.de/lepra-judentum>

Hansen House, The Historical Exhibition

<https://my.matterport.com/show/?m=zPu1v8dy75E&brand=0>

Hansen House's Past is not forgotten

by Barry Davis

Jerusalem Post, September 26, 2019

<https://www.jpost.com/israel-news/hansen-houses-past-not-forgotten-603043>

Jerusalem City of Leppers

by Shir Aharon Bram

<https://blog.nli.org.il/en/jerusalem-city-of-leppers/>

Lepra-Kranker aus der Zeit Jesu

<https://www.israelnetz.com/lepra-kranker-aus-jesu-zeit/>

Stolen Land: Tracing Traumas in Four Leprosaria in the Jerusalem District

by Suzannah Henty

https://www.palestine-studies.org/sites/default/files/jq-articles/Pages_from_JQ_69_-_Henty_0.p

The Domus Leprosorum in Crusader Jerusalem, 2005

by C. Savona-Ventura

https://www.van-oppen.org/domus_leprosorum_in_crusader_jer.htm

The Hansen Compound: From Leper Hospital to Multimedia Art Center

IsraelLightly May 31, 2013

<https://israelightly.wordpress.com/category/environmental-issues/>

What Life Was Like in the Leper Colony That Sowed Fear in Jerusalem

by Hasson, Nir

Haaretz, March 4, 2021

<https://www.haaretz.com/israel-news/2021-03-04/ty-article-magazine/.premium/life-in-the-leper-colony-that-sowed-fear-in-jerusalem/0000017f-f2fe-d223-a97f-ffffc9f90000>





On the other hand, they wanted to make the place a little more peaceful and make it more and visit the place and know about it. H. H. H.



I will leave you to enjoy the walk in The Historic building with its beauty





Bettina Knust
7. Februar 2024

